

Zur Pfahlbaugeschichte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **10 (1884)**

Heft 48

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-426795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Moderne Drahtseilbahnwuth.

Der Freudenberg beim heil'gen Gall
 Hi—ba—heil'gen Gall!
 Kriegt eine Drahtbahn jeden Fall
 Zi—ja—jeden Fall!
 Finanzielle Schritte
 Thut ein hordreicher Britte.
 Ein Drahtseil wird nie rostig;
 Das Ding wird „Hogalostig“.

In Chur auf den Bizogel muß
 Wi—ba—Zogel muß
 Die Drahtseilbahn auch laut Beschluß
 Li—la—laut Beschluß.
 Ein dummer Engländer,
 Heißt's, sei der Sperlingspender.
 Die Bundesbi—baronen
 Ertheilen Konzessionen.

Der Ottoberg bei Weinesfeld
 Wi—wa—Weinesfeld
 Ist wie vom Herrgott hingestellt
 Hi—ba—hingestellt,
 Daß man sich soll beeilen
 Ihn zu bedrahtbahnseilen.
 Vom Dümmlen aller Dritten
 Kann man sich Geld erbitten.

In Bern gibt's vom Marzili aus
 Mi—mar—Zili aus
 Ein Drahtseil bis zum Bundeshaus
 Bi—ba—Bundeshaus.
 Ein Mister oder Master
 Sorgt für das Schuldenpflaster.
 Auf mühelosem Pfade
 Geh't's dann zum äußern Bade.

Hinauf zum Polytechnikum
 Ti—ta—Technikum
 Hat man ad dulce jubulum
 Ji—ja—jubulum
 Der Ziblerstudiosen
 Die Drahtseilbahn beschloffen.
 John Bull, der Raastbeef-Knacker,
 Sorgt für Finanzen wacker.

Der Solothurner Weissenstein
 Wi—wa—Weissenstein
 Will auch bedrahtseilbähnelt sein
 Bi—ba—bähnelt sein.
 Die heilige Verene
 Weint eine Freudenthäne,
 Finanzen thäten klingen
 In englischen Sperlingen.

Auf Kappadozia's Gubelspitz
 Gi—ga—Gubelspitz
 Zu Pfarrer Kölli's Nonnenstiz
 Ni—na—Nonnenstiz
 Fährt zu des Volkes Heile
 Man auch am Drahtbahnseile;
 John Bull thut auf den Rängen
 Und liefert die Finanzen.

Das schöne Pöllenparadies
 Bi—ba—Paradies,
 Wo sich kein aqua finden ließ
 Zi—sa—finden ließ,
 Nimm Wasser jetzt zu Handen
 Per Drahtseil man vom Randen.
 Ein englischer Touriste
 Kommt mit der Sterlingliste.

Gar frömmlich will auch Basul zieh'n
 Bi—bo—Basul zieh'n
 Per Drahtseil auf Crischona hin
 Cri—gra—Schona hin;
 Aus Heidenkindl's Kaffe
 Zahlt England Geld in Masse;
 Nach Jonet's Tarife
 Fährt die Lokomotive.

Intermezzo in der Hölle.

(Zukunftsbild nach dem Herzen der Basler Gotteslästerungskläger.)

Cerberus: So, bitte, nur herein, aber rasch, die Thüre darf nicht zu lange offen bleiben. Bei dem theuren Feuerungsmaterial hat man seine liebe Noth, daß der Thermometer immer auf dem kanonischen Hitzegrad bleibt. Wenn Sie sich langweilen, gehen Sie dort in die Ecke; Sie treffen sehr anständige Gesellschaft. (Ab.)

Die Redaktoren der „Basler Nachrichten“: Na, da ist ja Jonet, Zoggeluner und Kompagnie, die reine Stümperbande gegen Diejenigen, welche hier das Einheizen besorgen. Kollegen, wir sehen uns nach einem kühlen Winkel um.

(Goethe mit Schiller im Gespräch kommen daher.)

Goethe: Nur näher, meine Herren, Novizen, wenn ich nicht irre und ihrer weißen Haut nach zu schließen.

Die Redaktoren: Dürfen wir uns geziemend vorstellen?

Goethe: Nicht nöthig. Wer mich so gut in meinen Werken kennt, wie Sie, der ist auch mir nicht unbekannt.

Die Redaktoren: Dem Aussehen nach also wirklich —

Goethe: Wirklicher Geheimerath und jegiger Schmorbraten von der Frommen Gnaden, Goethe; hier Kollege Schiller. Die Frommen behaupten, wir hätten ihnen durch unsere Werke das gebrannte Leid angethan. — Sie sehen, wie pünktlich die Frommen heinzahlen!

Die Redaktoren: Ja, aber Sie werden jedenfalls besser gestellt sein, als wir, die wegen Gotteslästerung verdammt sind.

Schiller: Ei, du liebes Herrgöttle, moine Herre, weshwege wäret denn mir sonst da?

Die Redaktoren: Unmöglich, Schiller, dessen Werte unserer Generation vor Idealität schon fremd zu werden anfangen! Sie ein Gotteslästerer?

Schiller: Kennen Sie mein „Lied an die Freude“? Kennen Sie den Vers in der Resignation:

Kam je ein Leichnam aus der Gruft gestiegen,
 Der Meldung that von der Bergelterin?

Die Redaktoren: Ja, aber das lassen Sie ja „die Spötter“ sagen!

Schiller: Sind Sie denn für das, was Sie sagten, da? — Aber nur Geduld. Wie heißt's in den „Räubern“: „Ihr wähnt, mit euren Gaukeleien Demjenigen einen blauen Dunst vorzumachen, den ihr doch den Allwissenden nennt?“

Die Redaktoren: Ja, richtig, aber da spielen Sie ja nur auf einen Kultus, nicht auf Gott an.

Schiller: Ja, haben Sie denn was Andres gethan? Doch weiter. Im Don Carlos heißt's:

Das Rauschen eines Blattes

Erhöret den Herrn der Christenheit.

Die Redaktoren (erblickend): Wahrhaftig ja; und Sie liegen noch auf hunderten von gut katholischen Lischen! Es ist stark.

Goethe: Nun meine Herren, soll ich Ihnen eine kleine Blüthenlese dessen geben, was mich hieher gebracht hat? Wie denken Sie über mein: „Die Kirche hat einen guten Magen?“

Die Redaktoren (ungebulbig): Aber zum Kutud, Kirchenlästerung ist doch nicht Gotteslästerung!

Goethe und Schiller (lachend): Sehr geschätzte Herren, warum haben Sie das den Urhebern ihrer basler Gesetze nicht plausibel gemacht? Uebrigens kommen Sie gefälligst, dort promeniren noch Jean Paul, Lessing, Wieland, Heine, Börne, Geibel, Uhland und einige duzend Freunde. Sie alle wurden des Vergehens, katholische Kultushandlungen näher beleuchtet zu haben angeklagt und sind deshalb hier. Aber Sie sehen, wir könnens aushalten!

Die Redaktoren (drücken ihnen die Hände): Wir auch in der Gesellschaft, bitte nur voran. Aber entschuldigen Sie einen Augenblick, he! Cerberus, Höllenaukt!

Cerberus: Wo brennt's nicht?

Die Redaktoren: Telephoniren Sie doch an die Oberwelt. Man möchte im Redaktionsbureau in den früheren Jahrgängen unseres Blattes nachschlagen, ob nicht noch einiger Stoff zu Gotteslästerungsprozessen entdeckt werden könne. Wir wünschten unserer Vorgänger noch würdiger zu sein, als durch die Wittstock'sche Bagatelle.

(Unter den Klängen von: „Brüder über'm Sternenzelt richtet Gott, wie wir gerichtet“, geht alles ab.)

Zur Pfahlbaugeschichte.

Altengland sieht mit etwas Qual
 Im Kongoland den neuen Pfahl,
 Worauf man liest, vor Aegerer bleich:
 „Protektorat und deutsches Reich!“

Da kam ein Britte Nachts und stahl
 Den dicken, frisch bemalten Pfahl,
 Und schrie: „Wir haben längst gewählt
 Und Afrika für uns gepfählt!“

Da pfeift Konsul von Nachtigal,
 „Gib her, du Schelm, den deutschen Pfahl!“
 Nun wird das Holz zurückgelegt
 Der Nachtigal, bevor sie — schlägt! —